

Zum Abschied des Intendanten Richard Krauß

Mit Ablauf der offiziellen Spielzeit, die am Sonntag mit der Abschieds-Festvorstellung „Die Prinziorgel“ abschließen wird, legt Richard Krauß sein Amt als Intendant des Landeskurtheaters Wildbad nieder, wie er schon im Frühjahr dieses Jahres von seinem Posten als Intendant des Heilbronner Stadttheaters zurückgetreten ist. Der Rücktritt des heute 58-jährigen Bühnenleiters erfolgt aus Gesundheitsgründen. Mögen ihm noch einmal bei seinem Abschied die Herzen seiner Wildbader Freunde kräftig entgegenschlagen, mit denen ihn lange Jahre treue Freundschaft verband, und die der vielen hier noch anwesenden Kurgäste, die er gerade in dieser Kurzeit mit den besten Proben seiner Kunst erfreute, und möge nochmals ein vollbesetztes Haus der großen Beliebtheit unseres hochgeschätzten Theaterleiters dem kräftigsten Ausdruck verleihen!

Rich. Krauß, diesen bescheidenen lebenswürdigen und um seine Bühne stets treubesorgten Intendanten sieht man ungern aus seinem Amte scheiden, mit dem er so eng verbunden war wie nicht leicht einer. Richard Krauß ist wie sein Bruder, der Generalintendant der Stuttgarter Theater, Professor Otto Krauß, ein Heilbronner Kind und entstammt einem alten Geschlecht schwäbischer Bühnenmänner. Diese Männer waren Vertreter jenes prächtigen Typus von Theaterleitern, die Kunstverständnis, Würde, eine gewisse Bonhomie mit einer gehörigen Portion Idealismus verbanden. Von diesen Erbgütern hat auch Richard Krauß viel mit auf den Weg bekommen. Stammt er doch selbst aus der alten Theaterfamilie Steng-Krauß, die in der ganzen deutschen Theaterwelt von jeher das größte Ansehen genossen hat und heute noch genießt. Sein Vater, Konrad Krauß, hat gemeinsam mit seinem Schwager Steng schon in den Jahren 1874 bis 1886 das Stadttheater in Biberach, in Schwäbisch-Gmünd und Ravensburg geführt. Seit 1887 bis 1933 hatten Steng-Krauß das Stadttheater in Heilbronn als selbständige Unternehmer geleitet. Daneben wurden von ihnen von 1892 bis 1895 das Stadttheater in Kaiserslautern, von 1890 bis 1895 das Kgl. Schloßtheater in Ansbach, von 1896 bis 1918 das Kgl. Opernhaus Bayreuth geführt. In den Sommermonaten wurden von Steng-Krauß nacheinander das Sommertheater in Reutlingen, in Straßburg (Elsass), in Bad Nauheim, in Darmstadt, in Göttingen und 1899 bis 1920 in Göggingen-Augsburg geführt. Seit 1914 spielen Steng-Krauß im Landeskurtheater Wildbad.

Richard Krauß hat seine Lebensaufgabe dem Theater gewidmet. Schon von 1908 ab hat er sich als stellvertretender Theaterdirektor am Stadttheater in Heilbronn, am Theater in Bayreuth und in Augsburg betätigt. Nach seiner beruflichen Ausbildung trat er 1919 auf den Posten seines Vaters und leitete zusammen mit dem genannten Richard Steng das Stadttheater Heilbronn und das Kurtheater in Wildbad, seit dem Tode von Direktor Steng als alleiniger Leiter. Das Landeskurtheater Wildbad steht nunmehr unter der bewährten Leitung von



Richard Krauß seit 22 Jahren, wovon allerdings 2 1/2 Jahre wegen Abwesenheit des Leiters im Felde abzurechnen sind. Wahrlich eine schöne Zeit, in welcher er seine volle Kraft und sein ganzes Interesse für das Theater einsetzte. Stets war sein Bestreben, die künstlerischen Leistungen des Theaters zu steigern und den Theaterbesuchern das Beste darzubieten. Aus den beschränkten Räumlichkeiten und den von ihm stets verbesserten Einrichtungen des Kurtheaters hat er immer das Höchstmögliche herauszuholen gewußt. Dafür als neuestes Beispiel die glänzende Inszenierung der „Prinziorgel“ auf einem für ein solches Massenaufgebot von Darstellern und Dargestelltem fast allzubeschränkten Raume. Verirrt mit den kleinsten Einzeldingen verstand er es, mit einfachen Mitteln und unter Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten Leistungen zu vollbringen, die sonst nur unter viel reicheren Mitteln und Ausstattungen gezeigt werden können. Man muß sagen, es wurde unter seiner Leitung auch im Landeskurtheater ein gutes, mitunter sogar ein bewundernswertes gutes Theater gespielt. Er verstand es vor allem, sich stets ein treffliches Ensemble aufzubauen, dem er im wahren Sinne des Wortes ein Vater war. Sein Eintreten für seine Künstlerschaft ist sprichwörtlich geworden. Er war ein gütiger Vorgesetzter, der Leistungen gerne anerkannte, Talente förderte; dem es lieber war, zu loben und wohlzutun, als strenge sein und tadeln zu müssen. Darum darf er sich auch der Liebe und Anerkennung und Anhänglichkeit vieler Künstler erfreuen, die unter ihm sich entwickelten und ihre künstlerischen Befähigungen zeigen konnten. In seinem Arbeitsabschnitt — auch in Heilbronn — haben viele jetzt namhafte Künst-

ler unter ihm gewirkt; man könnte bedeutende Namen nennen. Man spielte unter seiner Leitung Schauspiel und Lustspiel, Operette und Oper. Richard Krauß hat dabei häufig selbst als Spielleiter gewirkt; sein Gebiet war die Oper, die ihm einige tüchtige und repräsentable Inszenierungen verdankt. Richard Krauß ist immer ein Hüter der Tradition gewesen, der aber auch vor gelegentlichen Experimenten nicht zurückschreckte, wenn er glaubte, damit der theatralischen Kunst dienen zu können. Ihm verdanken wir den planmäßigen Aufbau unseres Sommertheaters sowohl in dem, was die Heranziehung künstlerischer Kräfte anbelangt, als auch darin, was in den Bereich der Stück-Auswahl gehört. In beiderlei Hinsicht wurde Vorzügliches geleistet, in der Erkenntnis, daß der enge Zusammenhang zwischen Volkstum und Kunst wiederhergestellt werden müsse. Es gilt heute den deutschen Menschen wiederzu-erwecken. Ein Grundzug des deutschen Wesens aber ist die heldische Lebensauffassung, das tragische Heldentum, das sich in der Tragödie ausprägt. Es wird die Aufgabe des deutschen Theaters auch in Zukunft sein, besonders diesen Grundzug deutschen Wesens uns wieder näher zu bringen, uns innerlich aufzurütteln. Daß neben lediglicher Unterhaltung, die immer eine nicht zu unterschätzende Aufgabe eines Kurtheaters bleiben wird, auch größeren Zwecken gedient wurde, beweisen die Aufführungen wertvoller Schauspiele. Entzückende Operetten und Lustspiele konnten ebenfalls in größerem Rahmen aufgenommen werden, da das geschult zusammenarbeitende Künstlerpersonal sowie die großzügigen Bühnenausstattungen des Stadttheaters Heilbronn, das hier jeweils die Sommerspielzeit übernimmt, zur Verfügung stehen. Daß im Kurtheater unter Leitung von Richard Krauß auch schon gute Opern gegeben wurden, erscheint besonders erwähnenswert. Auch der in den letzten Jahren stattgefundenen zahlreichen Freilicht-Aufführungen gedenken wir gerne. Etwa einer Teilaufführung auf dem Sommerberg, die glänzend besucht war und bei der das Publikum trotz des einsetzenden Regens aushielt bis zum Schluß. Am 9. August 1925 fand beispielsweise eine Waldfreilicht-Aufführung auf dem Sommerberg statt, bei der allerdings die Bestuhlung und die Beförderung der Massen große Schwierigkeiten machte. Trotzdem weiß der Chronist zu berichten, daß die stattliche Zuhörerschaft mit Spannung der Handlung von Karl Schönherr's Tragödie „Glaube und Heimat“ folgte. Von Wildbad aus wurden und werden bekanntlich auch die Theater Freudenstadt, Liebzell und Herrenalb bespielt. Von den früher beschwerlichen und umständlichen Reisen des Theaterpersonals nach den genannten Zielen existiert noch manche Anekdote, die in einem Erinnerungsbändchen zu sammeln sich lohnen würde. Vielleicht macht Intendant Krauß einem größeren Leserkreis selbst einmal die Freude, seine Erinnerungen und Aufschriebe aus seiner Theaterzeit in einem Buche lesen zu dürfen.

Wochenrundschau

Den 27. August 1936

Die Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit in Deutschland ist das große Ereignis dieser letzten Augustwoche. Sie ist die selbstverständliche Folge der ungeheuerlichen Rüstungen Sowjetrußlands und der allgemeinen Verwirrung der Lage, der sich die ganze Welt gegenübersteht. Dort die Kräfte der Ordnung, die zu Schülern der Kultur und der Zivilisation geworden sind, hier die Zerstörer und Weltrevolutionäre, die in Spanien ihr blutiges Handwerk verrichten und sonst überall die Minen legen für die Weltrevolution und die Weltherrschaft des Kommunismus. Wir wollen den Frieden des Reiches sichern. Nicht kriegerischen Zwecken und deutschem Ausdehnungsdrang dient die Erhöhung der Militärdienstpflicht. Die Nichterfüllung des Abrüstungsversprechens der sogenannten Siegermächte hat im März 1935 die Wiedereinführung der deutschen Wehrpflicht nach sich gezogen. Der Aufrüstungsstau der Weltmächte wurde zu einer Bedrohung Deutschlands, sodas eine verantwortungsbewusste deutsche Staatsführung daran nicht vorübergehen konnte. Der zweite einschneidende Schritt in der deutschen Wehrpolitik war die Wiederbesetzung des Rheinlandes. Und nun hat der Führer durch seinen Erlaß die Antwort gegeben auf die Verdoppelung des russischen Riesenheeres, auf die Ver-

mehrung der Rüstungen und Heere ringsum bei den Nachbar Deutschlands. Dies war umso mehr notwendig, als am kommenden 1. Oktober der Jahrgang 1914 zur Entlassung gekommen wäre und dann auf lange Sicht der deutschen Heeresleitung nur unausgebildete Rekruten zur Verfügung gestanden hätten. Auch Frankreich hat aus denselben Erwägungen heraus vor mehr als Jahresfrist die Dienstzeit hinaufgesetzt. Dazu kommt, daß nunmehr die geburtenstarken Jahrgänge in das militärdienstpflichtige Alter eintreten. Es ist die Jugend der Kriegsjahrgänge, die infolge der Notzeit gesundheitlich nicht so auf der Höhe ist, weshalb die Zahl der Tauglichen dieser Kriegsjahre geringer wird als aus den übrigen Jahrgängen.

Die Ausnahme der deutschen Maßnahme im Ausland war verhältnismäßig ruhig. Wenn man sie etwa mit dem Echo vergleicht, das die Wiedererringung der deutschen Wehrhoheit ausgelöst hat, so fällt der Unterschied deutlich in die Augen. Wie stürmisch tobte damals der Orkan der Aufregungen und Drohungen! Wie nebenfächlich erscheinen dagegen heute selbst scharfe Worte der Kritik! Sie bedeuten nichts mehr, weil die spanischen Wirren über manches Aufklärung gebracht haben. Wenn früher von Deutschland aus auf die Gefahr des Bolschewismus verwiesen wurde, so antwortete der Engländer oder Franzose: das bildet Ihr Euch nur ein... Diese Auffassungsart ist heute durch Spanien widerlegt und damit wird auch der deutsche Standpunkt zum Bolschewismus der Welt näher gebracht.

Daß die Verlängerung der deutschen Dienstzeit fast gleichzeitig mit dem Erlaß des Waffenausfuhrverbotes nach Spanien erfolgte, das den Regierungen in London und Paris besonders am Herzen lag, war außenpolitisch besonders wirksam. Durch die Beteiligung an diesem Waffembargo erklärte Deutschland seine Bereitwilligkeit, an der Eindämmung und Beilegung des spanischen Bürgerkrieges mitzuarbeiten und ein Ubergreifen des spanischen Brandherdes auf Europa zu verhüten. In Paris freilich scheint die Regierung der Volksfront noch im tiefsten Gegenjah zu der Politik der eigenen Gewerkschaften zu stehen. Die Enthüllungen französischer Blätter über die Lieferung von Flugzeugen nach Spanien in den letzten Tagen, angeblich mit Wissen des französischen Luftfahrtministers deuten darauf hin, daß Frankreichs Neutralität noch immer einen doppelten Boden hat. Ob die Regelung über die Nichterfüllung der Mächte in Spanien noch zu einer internationalen Konferenz führen wird, ist unsicher. — Die Pariser Reise des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hat überrascht und sympathisch berührt. Sie dient der wirtschaftlichen und finanziellen Regelung verschiedener Fragen, und es ist bezeichnend, daß sich Ministerpräsident Blum dem Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, gegenüber verantworten mußte, weil französische Minister an einem Essen zu Ehren Dr. Schachts teilgenommen haben. Blum sagt in seinem Schreiben an den kommunistischen Hauptling: die französische Regierung wolle sich

Verhandlungen nicht entziehen, die auf wirtschaftlichen und finanziellen Gebiet eine allgemeine Regelung der europäischen Fragen erleichtern könne.

In Auswirkung des Freundschaftsabkommens zwischen Deutschland und Oesterreich ist nun die 1936-Mark-Sperre im Reiseverkehr gefallen und der deutsch-österreichische Reiseverkehr der Weg geöffnet. Gleichzeitig ist ein deutsch-österreichisches Verrechnungsabkommen getroffen worden. Im deutschen Volk wird diese Entwicklung als bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege des deutsch-österreichischen Freundschaftsverhältnisses aufrichtig begrüßt. Die Besuchsfahrten deutscher und österreichischer Dampfschiffe, die in den letzten Tagen vor sich gingen, sowie mit welcher Freude die Bevölkerung der Grenzgebiete die Befreiung der Sperre ausgenommen hat.

Zwischen England und Ägypten ist nun der Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden, ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung und zugleich eine glänzende Leistung englischer Staatskunst. Ägypten wird unabhängig. England zieht einen Oberkommissar aus Kairo zurück und läßt sich durch einen Botschafter vertreten. Wenn England auch seine politische und wirtschaftliche Vormachtstellung in Mittelmeer, so verstärkt es doch seine militärpolitische Stellung im östlichen Mittelmeer und am Suezkanal und erwirbt sich gleichzeitig die Freundschaft Ägyptens. Ägypten soll nun auch Mitglied des Völkerbunds werden. Die Bestrebungen Englands, auch in Palästina Ruhe zu schaffen, werden noch immer durch aufständische Araber gestört. Die Einmischung des Königs von Irak zur Beilegung der Unruhen in Palästina bedeutet vielleicht eine Wendung zum nahen Friedensschluß hin. Daß dabei die Forderungen der Araber stärkere Beachtung finden müssen als bisher, wird in London sicher vermerkt sein.

In Moskau hat man die 16 Todesurteile gegen die Trozkiisten vollstreckt. Das bedeutet freilich nur einige Tropfen Blut, gegenüber den roten Blutbächen, die den spanischen Acker düngen. Ein seit mehreren Jahren andauernder Machtkampf zwischen zwei jüdischen Gruppen innerhalb der Staatsführung der Sowjetunion hat damit sein Ende gefunden. Auf der einen Seite stand der Anhang des 1928 verbannten Bronstein (Trozki), darunter vor allem Apfelbaum (Sinowjew) und Rosenfeld (Kamenew). Diese vertraten den Grundsatz, daß die Weltrevolution ohne vorherigen Ausbau einer starken Angriffsbasis in der Sowjetunion forciert werden müsse. Die andere Gruppe einigte sich mit Stalin, der die Festigung der bolschewistischen Diktatur und die Aufrüstung der Sowjetunion mit Hilfe der roten Armee als Basis der Weltrevolution betrachtete. Diese weit mächtigere Gruppe wird noch heute angeführt von dem jüdischen Kleeblatt Finkelstein (Litwinow) als Außenminister, Heriskel (Tagoda) als Chef der GPU, und Innenminister, und Kohnson (Kaganowitsch) als Verkehrsminister und Schwiegervater Stalins. Diesen drei ist es gelungen, die Partei, den Staatsapparat und die politischen Kommandostellen der roten Armee immer mehr mit jüdischen Funktionären zu durchsetzen. Trozki-Bronstein, der Hauptangeklagte in der Moskauer Justizkomödie erschien nicht vor den Schranken des Gerichts. Er arbeitet weiter mit dem gleichen Ziel wie seine Moskauer Ankläger, den bolschewistischen Brand in Europa zu entfachen. In dem politischen Schauprozeß, der wie ein gut einstudiertes Theaterstück dem russischen Volk vorgeführt wurde, suchte Stalin und Genossen die große Ablenkung für die innerpolitischen Schwierigkeiten des Sowjetreichs. In weiten Teilen Rußlands gehen Hungerrevolten vor sich, die durch die rücksichtslose Erntebeschlagnahme seitens der roten Armee hervorgerufen sind. Es kam bereits zu vielen blutigen Zusammenstößen. Moskau hat erneut Verhaftungen in großem Ausmaß vorgenommen, um weitere Schauprozesse durchführen zu können.

Der spanische Bürgerkrieg geht einem neuen Höhepunkt entgegen. Sowohl im Nordosten des Landes bei Trun und San Sebastian wie an der Südfrente verstärkt sich der Druck der Nationalisten. Andererseits meldet die Madrider Regierung Erfolge an Frontabschnitten, wo ihre Milizen in der Offensive stehen. Man hat den Eindruck aufgrund der Kriegsberichte beider Parteien, daß sich vorerst Vor- und Nachteile noch weitgehend ausgleichen, jedoch noch nicht erwartet werden kann, daß der Ausgang der augenblicklichen Kämpfe entscheidend für das Schicksal des Landes ist.

Die rote Weltarmee und ihre Offensive

Bernichtung der Kulturwelt als Ziel

NSA. Zu unzähligen Malen ist gegenüber der Weltöffentlichkeit von deutscher Seite schon darauf hingewiesen worden, daß die Sowjetdiplomatie wie auch die Komintern ein und dieselbe politische Initiator des Bolschewismus ist, die nur je nach Bedarf in dieser oder jener Tarnung vor dem Forum der internationalen Politik auftritt. Es ist daher in der augenblicklichen Lage ein Gebot der Stunde, auf die weltrevolutionäre Doktrin aufmerksam zu machen, die seit Jahren zielfest und einheitlich von den Moskauer Gewaltherrn gepredigt, verteidigt und praktisch angewandt wird.

Die Vorgänge in Spanien und in den Gewässern der Iberischen Halbinsel sind ein deutliches Beispiel weltrevolutionärer Bedeutung, das von den Staatsmännern der europäischen und außereuropäischen Länder nicht übersehen werden sollte, wenn sie pflicht- und verantwortungsbewußt an der Erhaltung einer europäischen Kulturwelt noch irgendwie interessiert sind. Es geht in Spanien nicht um den Austrag sozialer oder wirtschaftlicher Gegensätzlichkeiten, um das Problem Republik oder Monarchie, um den Machtkampf parlamentarischer Gruppen, sondern einzig und allein um den Verjuch Moskaus, auf der Pyrenäenhalbinsel den ersten europäischen Sowjetstaat aufzurichten. Die revolutionären Ereignisse reihen sich in ihrer Struktur und praktischen Auswirkung „würdig“ an die Seite jener grauenhaften Oktoberrevolte Rußlands und stehen in keiner Beziehung jenem fürchterlichen Blutbad nach. Die Welt bekommt einen Vorgeschmack von den Segnungen des Bolschewismus.

Wenn den Agenten Moskaus ihr spanisches Vorhaben glückt, dann dürfte es nur noch eine Frage der Zeit sein, bis auch Frankreich den Schritt vom Volksfrontsystem zur Sowjetmacht naturnotwendig tut. Ein führender Italiener erklärte uns gelegentlich einer Unterhaltung während der Berliner Olympiade, daß man sich völlig darüber im klaren sein müsse, daß bei einem Glücken der bolschewistischen Generalprobe südlich der Pyrenäen die Front vom Mittelmeer bis zum Kanal im Zeichen des Sowjetsterns geschlossen würde. Was das bedeutet, dürfte den Diplomaten dann allmählich zum Bewußtsein kommen.

Bereits im Jahre 1925 schrieb S. I. Gusjew, der seit dem Jahre 1918 eine Reihe höchster militärischer und politischer Ämter in der Sowjetunion bekleidet hat, sein Buch „Der Bürgerkrieg und die Rote Armee“, in dem er als „Grundausgabe“ der kommunistischen Partei die „Unterstützung der proletarischen Diktatur mit allen verfügbaren Kräften und die Beschleunigung der Revolution im Westen“ bezeichnet. „Alle anderen Aufgaben unserer Partei sind dieser Grundausgabe untergeordnet. Dementsprechend ändern sich auch die Aufgaben der Armee“. Das ist keine Phrase, auch kein theoretisches Programm, sondern das A und O der bolschewistischen Weltpolitik, wenn man berücksichtigt, daß bereits in dem genannten Jahre derselbe Politikführer bezüglich der Beschleunigung der Revolution im Westen Europas drei Möglichkeiten ins Auge faßte: 1. Unterstützung einer eventuell beginnenden Revolution durch die Sowjetarmee, 2. Kriegeinsatz für den Fall irgendeiner gewalttätigen Auseinandersetzung irgendeiner eventuellen westeuropäischen Sowjetmacht und 3. Offensivkrieg der Sowjetunion zur Beschleunigung einer eventuellen westeuropäischen Revolution. Das waren bereits die Thesen des Jahres 1925. Ihre praktische Anwendung erleben wir heute, elf Jahre später, obwohl sich Herr Litwinow als Außenkommissar hemogen gefühlt hat, mit dem Brustton der Überzeugung in Genf die Friedensschalmeien zu blasen und die gänzliche Abrüstung zu fordern.

Heuchelei und Irreführung auf der ganzen Linie. Routinierte Staatsmänner fielen auf diesen plumpen Schwindel herein und führten mit konventionell formvollendeten Redensarten den Bolschewismus als künftiges Mitglied in die Liga der Nationen ein. Bündnisse und Beistandspakte wurden geschlossen und gegenseitige Staatsbesuche erhöhten den Wert der diplomatischen Salonfähigkeit der immer mehr sich demokratisch gebärdenden Sowjetpolitiker. Stalin gab dem russischen Volke ja schließlich sogar eine Verfassung, die sich in ihrer ganzen Dialektik immer mehr dem europäischen Kulturniveau anzupassen schien. Es war wieder ein leerer Bluff, auf den die in den alten Gleisen fahrende Diplomatie hereinfiel. Heute brennen Paläste, Kirchen und Klöster, ein ekelregender Massenmord feiert seine Triumphe, Moskauer Geld und Moskauer Waffen verlassen ein Land in Aufruhr und Auflösung. Ein zerstörungslustiger und ein chaotischer Jurist erschütterte ein ganzes Land und drohen sein Volk zu vernichten. Die Nichteinmischung wird nach Moskauer Art serviert und die elementaren Grundfälle jedes Völkerrechts auf den Kopf gestellt. Moskau treibt mit den selbstverständlichen internationalen Lebensgewohnheiten und Rechtsgrundlagen in beispielloser Weise Schindluder.

Diese Feststellung entspricht formvollendet einer anderen bolschewistischen These aus dem Jahre 1921. Damals schrieb der heutige Marschall der Roten Armee, der frühere zaristische Offizier Tuchatschewskij, unter dem Titel „Die Rote Armee und die Miliz“: „Eines steht fest, wenn irgendwo eine sozialistische Revolution zur Herrschaft gelangt ist, dann hat sie das selbstverständliche Recht, sich auszubreiten, dann wird sie mit elementarer Gewalt danach streben, durch unmittelbare Einwirkung auf alle Nachbarländer die ganze Welt zu umspannen. Ihr wichtigstes Werkzeug würde natürlich ihre militärische Macht sein. Wir sehen also, daß die sozialistische Revolution von ihrer Armee die Fähigkeit zu aktiven Angriffsoperationen in den eigenen Grenzgebieten und, wenn der Gang der Ereignisse dazu zwingt, auch außerhalb derselben verlangen muß.“ Damit ist vor nunmehr 15 Jahren bereits eindeutig festgelegt worden, daß die militärische Macht der Sowjetunion nicht den immer gepredigten Defensivwert, sondern einen ausgesprochenen Offensivcharakter hat.

Der Unterschied gegenüber damals ist nur der, daß die feinerzeit erwogene rote Miliz einer roten Armee gewichen ist, die sich heute mit nahezu drei Millionen Mann stehenden Heeres und etwa 13 Millionen Mann ausgebildeter Reservisten für ihren imperialistischen Feldzug gegen den Westen vorbereitet. Die Kampfsparole lautet zwar gegen den Imperialismus und Faschismus, in Wirklichkeit aber ist die Verteidigungsstellung, die im übrigen nur in der Utopie bestanden hat, in eine starke Angriffsposition umgewandelt worden.

Trozki sprach im Jahre 1929 davon, daß durch die Errichtung des Sowjetstaates „die erste Etappe zur Weltrevolution und eine mächtige Basis für deren weitere Entfaltung“ erreicht sei, er bezeichnete die kommunistische Internationale als die „Partei der Weltrevolution“ und hat ohne Scham und Hemmung damit die Ambitionen des Bolschewismus gekennzeichnet. Hier ist eben nie ein Hehl daraus gemacht worden, daß der Bolschewismus eine offensive Institution ist und unerbittlich daran arbeitet, die Welt in den Strudel eines kommunistischen Chaos hineinzureißen.

Der Abgott des Weltkommunismus, Lenin selbst, hat in seinen Werken den eindeutigen Satz geprägt: „Nach Entseignung der Kapitalisten und Organisation der kommunistischen Produktion im eigenen Lande wird sich das siegreiche Proletariat dieses Landes gegen die übrige kapitalistische Welt erheben, indem es im Notfall sogar mit Kriegsgewalt gegen die explodierenden Klassen und ihre Staaten vorgehen würde“. Stalin ist würdig in die Fußstapfen seines Vorgängers getreten. Er realisiert in der Praxis das, was Lenin theoretisch propagiert hat. Dr. W. B a s i a n.

Buntes Allerlei

Tirol feiert die hundertjährige Polka

Die heutige Generation weiß mit der Polka nichts anzufangen. Zwar sind einige der alten Tänze, die bis zum Kriege den eisernen Bestandteil einer jeden Tanzstunde bildeten, wie Rheinländer und Walzer, in modernen Formen wieder auferstanden. Aber die Polka, die einst der beliebteste Tanz neben dem Walzer war, hat man nicht mehr der Vergessenheit entrissen. Selbst Franz Lehár, der 1909 in seinem „Graf von Luxemburg“ der Polka durch eine Solonummer ein Denkmal setzte, hat sie in der Neubearbeitung durch einen Fortritt verjagt.

Nun wird aus Tirol berichtet, daß man dort überall das hundertjährige Jubiläum der Polka feiert, und zwar gelten die Tanzfeste dem Andenken eines Lehrers namens Norda, der unter dem spanischen Titel „Esmeralda“ die Tanarbüchlein in einem

melodischen Musikstil benutzte. Von dieser Esmeralda aus, die im Jahre 1836 komponiert wurde, soll dann die Polka ihren Siegeszug über die ganze Welt angetreten haben.

Wir wollen den Tirolern die Tanz- und Festfreudigkeit zu Ehren der Polka gern belassen, aber die Musikgeschichte belehrt uns über die Entstehung der Polka eines anderen. Der Name stammt von dem tschechischen „Palka“, das „Halbschritt“ bedeutet. Aus diesem Grunde wurde der Tanz in den ersten Jahrzehnten nach seinem Bekanntwerden auch „der“ Polka genannt. Es ist ein böhmischer Rundtanz, im lebhaften Zwei- oder Vierteltakt, und stammt aus Elbetein in Böhmen, wo ihn ein Landmädchen namens Anna Slezak 1830 erfand. Bis 1840 hatte er sich bis nach Wien und Paris durchgesetzt, und dann verbreitete er sich rasch über die ganze Welt. Die böhmischen Komponisten, vor allem Dvorak und Smetana, z. B. in seiner sinfonischen Dichtung „Die Moldau“, haben die Polkarhythmen stark bevorzugt. Durch die Wiener Komponisten Johann Strauß Vater und Sohn, Ziehe, wurden sie zu Gesellschaftstänzen veredelt. Bekannte Arten sind die Kreuzpolka und die Polka-Mazurka, bei der jedoch der ursprüngliche Halbschritt durch die Umbiegung in den Dreivierteltakt verloren gegangen ist. Wenn also jetzt die Tiroler die Hundertjahrfeier der Polka begehen, huldigen sie nicht ihrer Erfindung, sondern dem Beginn der Beliebtheit dieses alten Tanzes durch eine Gelegenheitskomposition. Das hindert aber nicht, der guten alten Polka einige Worte der Erinnerung zu gönnen.

Es gibt Menschen, die 500 verschiedene Gerüche unterscheiden können. Menschen mit so ausserordentlichem Geruchssinn sind besonders beliebt in der Zigarrenindustrie sowie als Tee-, Kaffee- und Weinschnitter.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 30. August:

- 6.00 Aus Hamburg: Hajentkonzert
- 8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
- 8.05 Nach Frankfurt: Gymnastik
- 8.25 Aus Karlsruhe: „Bauer, hör zu!“
- 9.00 Evangelische Morgenfeier
- 9.30 „Die Regensburger Domspatzen singen“
- 10.00 Vom Volksender: Morgenfeier der SA
- 10.30 „In grüner Landschaft Sommerflor...“
- 11.00 Vom Volksender: „Land und Leute vom grünen Herzen bei Spiel und Scherzen“
- 12.00 Vom Volksender: „Es singt und klingt im rheinmainischen Städtchen“
- 13.00 Kleines Kapitel der Zeit
- 13.15 Vom Volksender: „Es singt und klingt im rheinmainischen Städtchen“
- 13.30 Aus Frankfurt: Hörberichte vom „Großen Bergpreis von Deutschland“ auf dem Schaainland
- 14.00 Vom Volksender: „Kaiserin in Berlin“
- 14.30 Aus deutschen Märchenopern
- 14.45 „Aus Leden und Werkstat“
- 15.00 „Mit Sang und Klang“
- 16.00 Aus Baden-Baden: Musik im Freien — Junkerberichte vom Pferderennen um den Großen Preis von Baden-Baden
- 18.00 „Gelang verhöht das Leben“
- 19.00 „Süddeutsche Klaviermusik“
- 19.30 „Turnen und Sport — haben das Wort!“
- 20.00 Nach Berlin: Unterhaltungskonzert
- 21.00 Nach Berlin: „Wie es Euch gefällt“
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Aus München: Tanzmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Im Krug zum grünen Kranze.

Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

- 5.45 Nach Köln: Choral, anschließend Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk
- 5.55 Nach Köln: Gymnastik I (Glucker)
- 6.20 Nach Köln: Wiederholung der 2. Abendnachrichten
- 6.30 Frühkonzert
- 8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Nach Frankfurt: Gymnastik II (Glucker)
- 8.30 Konzert
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
- 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 20.00 Nachrichtendienst
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Montag, 31. August:

- 9.00 Vom Volksender: „Schwabische Arbeiter zur Vesperpause“
- 12.00 Vom Volksender: „Schwaben spielen das Mittagkonzert“
- 13.15 Aus Hannover: Schloßkonzert
- 17.30 Vom Volksender: „Dornier-Manzell meldet sich!“
- 17.40 „Vor 4000 Jahren“
- 18.00 Nach Frankfurt: „Fröhlicher Alltag“
- 19.00 Vom Volksender: „Mercedes-Benz in aller Welt“
- 19.45 „Erlaucht — festgehalten — für dich!“
- 20.15 Kammermusik
- 20.40 Einführung zur nachfolgenden Uebertragung des 2. Aufzuges „Fidelio“
- 20.45 Aus Salzburg: „Fidelio“
- 22.30 Aus Breslau: „Musik zur guten Nacht“
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 1. September:

- 12.00 Vom Volksender: „Im gleichen Schritt und Tritt“
- 15.15 „Von Blumen und Tieren“
- 17.45 Allerlei Wissenswertes: „Eine Geißel der Menschheit“
- 18.00 Aus Berlin: „Wettbewerbs-Junkerberichte der Teilnehmer am Rundfunkprecher-Wettbewerb 1936“
- 18.30 Vom Volksender: „Kunsth contra Knoten“
- 19.00 Vom Volksender: „Hier ist die Auto-Union“
- 19.45 Von München: „Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936“
- 20.10 Aus Berlin: „Wer uns getraut...“
- 22.40 Orchesterkonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Kammermusik v. Ludwig van Beethoven.

Mittwoch, 2. September:

- 9.30 „Wichtiges zu den Breimahlzeiten des Säuglings“
- 12.00 Aus Saarbrücken: Mittagkonzert
- 15.30 „Chronik von Düschoop“
- 17.30 „Der Kaiser der Reichsautobahnen“
- 18.00 Aus Frankfurt: Der bunte Frankfurter Nachmittag
- 19.45 Aus München: „Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936“
- 20.15 Aus Köln: Stunde der jungen Nation
- 20.45 Aus Leipzig: „Ein heiterer Ton klingt euch ins Ohr — Die Instrumentenbau stellt sich jetzt vor!“
- 22.30 „Klänge in der Nacht“
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.